

## Liebe

1. Liebe aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen
2. Definition von Liebe
3. Genesis der Liebe

## Liebe

Erich Kirchler

### 1. Liebe aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen

Mit dem Phänomen Liebe beschäftigen sich vor allem die Humanwissenschaften. Auch Ökonomen sind bestrebt, Liebe und ihren „Markt“ zu erfassen. Vor allem Beckers (1974; 1981) Überlegungen zur *Familienökonomik* und seine Konzeption von *Altruismus* haben sowohl zu ernüchternden als auch erheitender Diskussionen angeregt. Liebe wird als Ressource definiert, mit der Geschäfte abgewickelt werden. Selbst den bekanntesten sozialpsychologischen Theorien über zwischenmenschliche *Interaktion*, und damit auch jene über das Wechselspiel zwischen einander liebenden Partnern, ist das ökonomisch orientierte Konstrukt des *Tausches* zugrundegelegt worden (Blau, 1964; Homans, 1961; Thibaut & Kelley, 1959). Knapp formuliert, werden *Interaktionen* mit jenen Personen aufrechterhalten und intensiviert, die sich lohnen: jenen Personen werden materielle und immaterielle Ressourcen angeboten, die eine entsprechende Rückzahlung garantieren und jene „Alternative“ wird schließlich geliebt, die im Vergleich zu anderen den größten Nutzen abwirft. Daß Liebe als Wirtschaftsgröße gesehen wird, registrieren manche bekümmert (Fromm, 1977), andere sehen darin eine Chance für langfristige Beziehungen (Lederer & Jackson, 1972).

Aus medizinischer Sicht ist Liebe (neurochemisch im Gehirn nachweisbar, Liebowitz, 1983), deshalb interessant, weil ihr eine verschiedene Krankheiten vorbeugende und heilende Wirkung nachgesagt wird (Siegel, 1986; Cobb & Jones, 1984; Lynch, 1977) und andererseits deshalb, weil sie dann, wenn sie geht, Depressionen und organische Krankheiten verursachen kann (Verbrugge, 1979; Raschke, 1987; Stroebe & Stroebe, 1983).

### 2. Definition von Liebe

Was ist die Liebe, die zu Markte getragen wird, die Sinne betört und die Chemie aus der Alltagsbalance bringt? Kövecses (1991) analysierte alltagsprachliche Äußerungen und fand ein System von Metaphern, die Liebe als „Maximalgefühl“ bezeichnen. Ausgehend von Simmel (1921) und Nedelmann (1983) definiert Witte (1986, S.446) Liebe als „*ein Gefühl, das über kurze Zeit eine sehr enge Beziehung an eine andere Person schafft, aber gleichzeitig im höchsten Maße gefährdet ist.*“ Liebe führt zu einer Idealisierung des Anderen und zu einem gewissen Verlust der eigenen Identität.

In wissenschaftlichen Modellen erscheint Liebe in verschiedenen Facetten, die von *romantischen Gefühlen* bis zum *kühlen Kalkül* reichen. Sternberg und Grajek (1984) sprechen von Liebe als einer eindimensionalen Qualität (siehe auch Rubin, 1973), die sich in intimen und engen Beziehungen verschiedenster Art wiederfindet. Es besteht demnach ein Generalfaktor der Liebe, der dem Bedürfnis nach Intimität entspringt und sich in der Art der interpersonellen Kommunikation, *Gemeinsamkeit* und *gegenseitigen Unterstützung* ausdrückt.

In seiner *Dreieckstheorie* sieht Sternberg (1987) Liebe aus drei Komponenten zusammengesetzt: *Intimität*, *Leidenschaft* und Entscheidung zur *Bindung*. Die Kombination dieser Komponenten ergibt acht *Liebesqualitäten*: (a) Wenn nur die Intimitätskomponente entwickelt wurde, spricht Sternberg von *Mögen* („liking“). (b) *Leidenschaft* allein führt zu *Verliebtheit* („infatuated love“). (c) Die Entscheidung zur *Bindung* führt zu *leerer Liebe* („empty love“). (d) *Romantische Liebe* („romantic love“) resultiert aus *Intimität* und *Leidenschaft*; (e) *kameradschaftliche Liebe* („companionate love“) ist das Ergebnis von *Intimität* und der Entscheidung zur *Bindung* und (f) die Kombination von *Leidenschaft* und Entscheidung zur *Bindung* nennt Sternberg *alberne Liebe* („fatuous love“). (g) Sind alle drei Komponenten gemeinsam gegeben, spricht er von *erfüllter Liebe* („consummate love“). (h) Letztlich kann auch keiner der drei Aspekte ausgeprägt sein (*Nicht-Liebe*; „nonlove“).

Hatfield und Walster (1978; vgl. auch Burgess, 1921: romantische und eheliche Liebe; Kelley, 1983; Liebe und Bindung; McClelland, 1986: rechts- und linkshemisphärische Liebe) unterscheiden zwischen *Verliebtheit* oder romantischer Liebe („passionate love“) und kameradschaftlicher Liebe („companionate love“). Sie definieren *Verliebtheit* als intensives Verlangen danach, mit dem Geliebten zusammen zu sein. Erwiderte Liebe ist mit Gefühlen der *Erfülltheit* und *Ekstase* verbunden. Mit nicht erwideter Liebe ziehen hingegen Gefühle der Lee-

re und Verzweiflung auf. Kameradschaftliche Liebe meint all jene Gefühle, die der Person entgegengebracht werden, mit der eine Vielzahl gemeinsamer Erlebnisse geteilt werden und deren Leben mit dem eigenen verschmolzen ist.

Schließlich ist Lees (1973) „Regenbogen“ der Liebe zu erwähnen, der von Hendrick und Hendrick (1986; vgl. Bierhoff, 1991) erfolgreich operationalisiert und empirisch belegt werden konnte. Lee (1973) ging vom Wissen der alten Griechen, von Freud, Lessing und Paulus aus und gelangte zu sechs Liebesstilen: (a) *Eros*, die romantische, sexuell orientierte Liebe; (b) *Ludus*, das besitzer-greifende Begehren, die spielerische Liebe; (c) *Storge* ist kameradschaftliche Liebe. (d) *Mania* drückt sich in verzweifelterm Verlangen nach der geliebten Person aus. (e) *Pragma* ist die rationale Art der Liebe. (f) *Agape* ist schließlich die altruistische Form der Liebe.

Shaver und Hazan (1988) unterscheiden drei Kategorien von Liebesstilen, die von der Art der Bindung an den Anderen („attachment“) abhängig sind: (a) Gut 50% der Menschen gehören zu den „sicheren Typen“, die sich leicht tun, engen Kontakt zu anderen zu knüpfen und aufrechtzuerhalten. (b) Ein Viertel wird dem „vermeidenden Typus“ zugeordnet. Diese Personen fühlen sich unbehaglich, wenn ihnen jemand emotional zu nahe tritt und entwickeln wenig Vertrauen in den Anderen. (c) Ungefähr ein Fünftel lieben ängstlich/ambivalent. Sie entwickeln einen Liebesstil, der nach Nähe zum Anderen drängt, fühlen sich oftmals nicht wirklich geliebt, wollen mehr und sind enttäuscht, wenn der Partner zurückweicht. Shaver und Hazan (1988) versuchten Lees (1973) „Liebesrad“ und andere Konzepte in ihre „attachment“-Theorie einzuordnen und meinen, daß nicht nur das gelingt, sondern ihre Theorie zusätzlich die Ursachen der Liebesqualitäten erklärt (vgl. dazu Levy & Davis, 1988).

Die unterschiedlichen Vorstellungen über Liebe wurden vielfach meßbar zu machen versucht. Eine Übersicht über Fragebögen gibt Amelang (1991; siehe auch Bierhoff & Klein, 1991).

### 3. Genesis der Liebe

Für Freud (1922) ist jene Energie, die er *Libido* nennt, und die Sublimation des Sexualtriebes für das Entstehen von Liebe verantwortlich. Für Maslow (1954) entspringt Liebe den *Bedürfnissen* nach Sicherheit und Zugehörigkeit sowie den Wachstumsbedürfnissen. Fromm (1977) sieht Liebe als Resultat von Einfühlungsvermögen in den Anderen, Respekt, Fürsorge und Verantwortung. Die wohl bekannteste Theorie ist das *Zweikomponenten-Modell* von Walster und Berscheid (1974). Ausgehend von Schachter und Singers (1962) Emo-

tionstheorie meinen die Autoren, Liebe sei jene Emotion, die jemand dann empfindet, wenn er sich in einem unspezifischen physiologischen Erregungszustand befindet und die Situation so beschaffen ist, daß er zur Überlegung gelangt, daß das Aktivierungsniveau durch Reize hervorgerufen wurde, die eindeutig mit zwischenmenschlicher Anziehung zu tun haben (vgl. dazu Dutton & Aron, 1974; Byrne & Murnen, 1988; Istvan, Griffitt & Weidner, 1983; Cantor, Zillmann & Bryant, 1975).

Walster und Berscheids (1974) Theorie befaßt sich also mit der leidenschaftlichen Liebe. Von Passion über romantische Liebe am Anfang müssen Brücken geschlagen werden, um in eine haltbare, erfüllende Partnerschaft zu gelangen. Wenn Liebende ihre „rosaroten Brillen“ ablegen (Hendrick & Hendrick, 1988), sind andere Determinanten für die Liebe verantwortlich als physiologische Erregung und kognitive Inhalte. Huston, McHale und Crouter (1986) fanden, daß sich im ersten Jahr nach der Hochzeit die Beziehung ändert. Kelley (1983; sowie Thibaut & Kelley, 1959) sieht *Langzeitbindungen* dann als stabil an, wenn der Aufwand, den sie verursachen, durch die Annehmlichkeiten, die dafür geboten werden, aufgewogen wird und attraktive alternative Partner nicht vorhanden sind.

Wie Kelley (1983), so sieht auch Sternberg (1986) eine kognitive Ursache für Langzeitbindungen. Entsprechend den klassischen und operanten Konditionierungstheorien müßte eine Langzeitbeziehung dann möglich sein, wenn die Anwesenheit des Partners als belohnend erlebt wird, wenn mit seiner Anwesenheit angenehme Reize verbunden sind oder wenn der Partner selbst Belohnungen setzt (etwa wie etwa in den Austauschtheorien angenommen wird). Byrne (1971) konzipierte eine Theorie, nach welcher die zwischenmenschliche Attraktivität als Lernprozeß erklärt wird.

Im Gegensatz zu den bisherigen Modellen orten Shaver und Hazan (1988) die Wurzeln verschiedener Liebesarten in der frühkindlichen Entwicklung. So sollen die Eltern jener Personen, die einen sicheren Liebesstil entwickelt haben, unterstützend und empathisch gewesen sein. Ängstlich-ambivalente Personen beschreiben das Verhalten ihrer Eltern als oft unvorhersehbar, bald emotional positiv und dann zurückweisend. Verweigernde Personen wuchsen in einem Elternhaus auf, das kritisch war, hohe Ansprüche stellte und wenig Wärme gab.

- Altruismus
- Depression
- Freundschaft
- Gefühl
- Glück und Wohlbefinden

## Weiterführende Literatur

- Amelang, M., Ahrens, H.-J. & Bierhoff, H.W. (Hrsg.). (1991). *Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Fromm, E. (1977). *Die Kunst des Liebens*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Kelley, H.H., Berscheid, E., Christensen, A., Harvey, J.H., Huston, T.L., Levinger, G., McClintock, E., Peplau, L.A. & Peterson, D.R. (Eds.). (1983). *Close relationships*. New York: Freeman.
- Sternberg, R.J. & Barnes, M.L. (Eds.). (1988). *The psychology of love*. New Haven: Yale University Press.
- field of personal relationships (pp. 109-132). Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Istvan, J., Griffitt, W. & Weidner, G. (1983). Sexual arousal and the polarization of perceived sexual attractiveness. *Basic and Applied Social Psychology*, 4, 307-318.
- Kelley, H.H. (1983). Love and commitment. In H.H. Kelley, E. Berscheid, A. Christensen, J.H. Harvey, T.L. Huston, G. Levinger, E. McClintock, L.A. Peplau & D.R. Peterson (Eds.), *Close relationships* (pp.265-314). New York: Freeman.
- Kirchler, E. (1989). *Kaufentscheidungen im privaten Haushalt. Eine sozialpsychologische Analyse des Familienalltages*. Göttingen: Hogrefe.
- Kövecses, Z. (1991). A linguist's quest for love. *Journal of Social and Personal Relationships*, 8, 77-97.
- Lederer, W.J. & Jackson, D.D. (1972). *Ehe als Lernprozeß*. München: Pfeiffer.
- Lee, J.A. (1973). *The colors of love*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Levy, M.B. & Davis, K.E. (1988). Lovestyles and attachment styles compared: Their relations to each other and to various relationship characteristics. *Journal of Social and Personal Relationships*, 5, 439-471.
- Liebowitz, M.R. (1983). *The chemistry of love*. Boston: Little, Brown.
- Lynch, J. (1977). *The broken heart: The medical consequences of loneliness*. New York: Basic Books.
- Maslow, A.H. (1954). *Motivation and personality*. New York: Harper and Row.
- McClelland, D.C. (1986). Some reflections on the two psychologies of love. *Journal of Personality*, 54, 334-353.
- Nedelmann, B. (1983). Georg Simmel - Emotion und Wechselwirkung in intimen Gruppen. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Gruppensoziologie* (Nr. 25) (S.19-30) [Sonderheft]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Raschke, H.J. (1987). Divorce. In M.B. Sussman & S.K. Steinmetz (Eds.), *Handbook of marriage and the family* (pp.597-624). New York: Plenum Press.
- Rubin, Z. (1973). *Liking and loving. An invitation to social psychology*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Schachter, S. & Singer, J.E. (1962). Cognitive, social and physiological determinants of emotional state. *Psychological Review*, 69, 379-399.
- Shaver, P.R. & Hazan, C. (1988). A biased overview of the study of love. *Journal of Social and Personal Relationships*, 5, 473-501.
- Siegel, B.S. (1986). *Love, medicine & miracles*. New York: Harper & Row.
- Simmel, G. (1921). Fragmente über die Liebe. *Logos*, 10, 1-54.
- Sternberg, R.J. (1987). Liking versus loving: A comparative evaluation of theories. *Psychological Bulletin*, 102, 331-345.
- Sternberg, R.J. & Grajek, S. (1984). The nature of love. *Journal of Personality and Social Psychology*, 47, 312-329.
- Stroebe, W. & Stroebe, M. (1983). Who suffers more? Sex differences in health risk of the widowed. *Psychological Bulletin*, 93, 279-301.
- Thibaut, J.W. & Kelley, H.H. (1959). *The social psychology of groups*. New York: Wiley.
- Verbrugge, L.M. (1979). Marital status and health. *Journal of Marriage and the Family*, 41, 267-285.
- Walster, E. & Berscheid, E. (1974). A little bit about love: A minor essay on a major topic. In T.L. Huston (Ed.), *Foundations of interpersonal attraction* (pp.355-381). New York: Academic Press.
- Witte, E.H. (1986). *Sozialpsychologie. Ein Lehrbuch*. München: Psychologie Verlags Union.

## Literatur

- Amelang, M. (1991). Einstellung zu Liebe und Partnerschaft: Konzepte, Skalen und Korrelate. In M. Amelang, H.-J. Ahrens & H.W. Bierhoff (Hrsg.), *Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen* (S.153-190). Göttingen: Hogrefe.
- Becker, G.S. (1974). A theory of marriage. In T. Schultz (Ed.), *Economics on the family* (pp.299-244). Chicago: Chicago University Press.
- Becker, G.S. (1981). *A treatise on the family*. Cambridge: Harvard University Press.
- Bierhoff, H.W. (1991). Liebe. In M. Amelang, H.-J. Ahrens & H.W. Bierhoff (Hrsg.), *Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen* (S.197-228). Göttingen: Hogrefe.
- Bierhoff, H.W. & Klein, R. (1991). Dimensionen der Liebe: Entwicklung einer deutschsprachigen Skala zur Erfassung von Liebessstilen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 12, 53-71.
- Blau, P.M. (1964). *Exchange and power in social life*. New York: Wiley.
- Burgess, E.W. (1921). The romantic impulse and family disorganization. *Survey*, 57, 290-294.
- Byrne, D. (1971). *The attraction paradigm*. New York: Academic Press.
- Byrne, D. & Murnen, S.K. (1988). Maintaining loving relationships. In R.J. Sternberg & M.L. Barnes (Eds.), *The psychology of love* (pp.293-310). New Haven: Yale University Press.
- Cantor, J.R., Zillmann, D. & Bryant, J. (1975). Enhancement of experienced sexual arousal in response to erotic stimuli through misattribution of unrelated residual excitation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 32, 69-75.
- Cobb, S. & Jones, J.M. (1984). Social support, support groups and marital relationships. In S. Duck (Ed.), *Personal relationships 5: Repairing personal relationships* (pp.47-66). London: Academic Press.
- Dutton, D.G. & Aron, A.P. (1974). Some evidence for heightened sexual attraction under conditions of high anxiety. *Journal of Personality and Social Psychology*, 30, 510-517.
- Freud, S. (1917/1940). *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke* (Bd. 11). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Fromm, E. (1977). *Die Kunst des Liebens*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Hatfield, E. & Walster, G.W. (1978). *A new look at love*. Lanham: University Press of America.
- Hendrick, C. & Hendrick, S. (1986). A theory and method of love. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50, 392-402.
- Hendrick, C. & Hendrick, S. (1988). Lovers wear rose colored glasses. *Journal of Social and Personal Relationships*, 5, 161 ff.
- Homans, G.C. (1961). *Social behavior: Its elementary forms*. New York: Harcourt.
- Huston, T.L., McHale, S.M. & Crouter, A.C. (1986). When the honeymoon's over: Changes in the marriage relationship over the first year. In R. Gilmour & S. Duck (Eds.), *The emerging*

PD Dr. Angela Schorr  
Katholische Universität Eichstätt  
Ostenstraße 26-28

85071 Eichstätt

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Handwörterbuch der Angewandten Psychologie : die  
Angewandte Psychologie in Schlüsselbegriffen / hrsg. von  
Angela Schorr. – Bonn : Dt. Psychologen-Verl., 1993**

ISBN 3-925559-62-0

NE: Schorr, Angela [Hrsg.]

Verlag: Deutscher Psychologen Verlag GmbH, Bonn  
Druck: Offsetdruckerei Hans Apel, Köln  
Satz: PCS GmbH & Co. KG, Köln  
Umschlagentwurf: Michael Marasson, St. Augustin

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten  
© 1993 Deutscher Psychologen Verlag GmbH Bonn  
Printed in Germany  
ISBN 3-925559-62-0